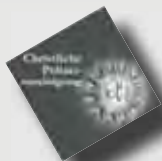


HAUTNAH²



MIT GOTT BEI DER POLIZEI

Holger Clas | Torsten Bödeker [Hg.]





HAUTNAH²

Mit Gott bei der Polizei
Holger Clas, Torsten Bödeker [Hg.]

Best.-Nr. 271 701
ISBN 978-3-86353-701-2

1. Auflage

© 2020 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg
www.cv-dillenburg.de

Satz und Umschlaggestaltung: Johann Rempel
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg und
Christliche Polizeivereinigung e.V.

Titelfoto, S.22, 44 © Oliver Rohé

Fotos Innenteil: © CPV-DE/CH Fotoarchiv
S.8, Reinhard Muttersbach; S.57 © pixabay

Bibelverse wurden zitiert nach:

Revidierte Elberfelder Bibel

© 1985/1991/2006 SCM R.Brockhaus

in der SCMVerlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Neue evangelistische Übersetzung bible.heute

© 2010 Karl-Heinz Vanheiden.

Schlachter-Übersetzung,

Version 2000, © 2003 Genfer Bibelgesellschaft.

Lutherbibel, revidiert 2017,

© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Herausgeber

Holger Clas (Jg. 1965). Diplom-Verwaltungswirt, tätig als Erster Kriminalhauptkommissar im Landeskriminalamt Hamburg, traf bereits als Jugendlicher eine Entscheidung für Jesus, ist seit 1989 glücklich mit seiner Frau Dörte verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Seit 1983 im Polizeidienst engagiert er sich fast ebenso lange für die Christliche Polizeivereinerung e.V. Zur Zeit ist er ihr Erster Vorsitzender.

Torsten Bödeker (Jg. 1960). Der heutige Leitende Polizeidirektor wurde Christ, nachdem er auf Streife im Rotlichtviertel 1980 festgestellt hatte, wie schnell seine „soziale Einstellung“ ohne Hilfe von Jesus an Grenzen stößt. Die Landesgruppe Hamburg der Christlichen Polizeivereinerung gründete er 1983. Mit seiner Frau Sabine ist er noch länger glücklich verheiratet – mittlerweile sind sie mehrfache Großeltern.

Inhalt

Vorwort	9
Grußwort	11
Mit der Faust in der Tasche	14
Tragödie in der Silvesternacht.	16
Mit Gott auf Streife.	20
Eine Funkstreifenwagenbesatzung wie Tom und Jerry	22
Wenn Hooligans zuschlagen	29
Gottes Reden in unser Leben	32
Dem Tod nahe	36
Eine Leiche zu viel	44
„Lasst mich, ich kann und will nicht mehr!“	48
Eine seltsame Begegnung	51
Druck von kaltem Metall	57
Schneefall als Einsatzmittel	61
Sie sind Amtsträger, denen traue ich nicht!	65
Das Böse schläft nie	70
Gottes Wort fliegt mit	73
Lebensrettender Hechtsprung.	80
Warum, Gott, meine Jenny?	83
Christen in der Polizei	88
Die Chance für Ihr Leben	95



„Alle, die auf den Herrn vertrauen,
bekommen immer wieder neue Kraft“
Jesaja 40,31a

www.cpv-online.org

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, unser 2018 erschienenes Buch „Hautnah – Mit Gott bei der Polizei“ traf zu unserer Freude das Interesse vieler Leser und musste in einer zweiten Auflage neu aufgelegt werden. Die große Nachfrage hat uns motiviert, weitere spannende Erlebnisse aus dem Polizeialltag zusammenzustellen und in diesem Buch zu veröffentlichen.

Wieder berichten Polizisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz persönlich und offen aus ihrem Berufsalltag und lassen dabei gewissermaßen den Leser in ihr Herz hineinschauen. Polizeibeamte unterliegen wie Feuerwehr- und Rettungskräfte besonderen Anforderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit sowie an die seelische Belastbarkeit, bringen nicht selten ihr



Holger Clas
Erster Kriminalhauptkommissar
Erster Vorsitzender der CPV-DE

eigenes Leben in Gefahr und müssen immer wieder mit schlimmsten Eindrücken umgehen.

„Mit Gott bei der Polizei“ – was bedeutet dieser Untertitel? So wie der moderne Funkstreifenwagen, der auf S. 8 abgebildet ist, elektrische Energie tanken muss, um den Einsatzanforderungen gerecht zu werden, brauchen auch wir Polizeibeamte eine Kraftquelle für die Herausforderungen des Dienstes. In der Bibel heißt es: „Alle, die auf den Herrn vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft“ (Jesaja 40,31a). Dass dieses Gotteswort real ist, habe ich in über 36 Dienstjahren erleben dürfen, aber auch viele andere Kolleginnen und Kollegen können das bestätigen. Gemeinsam mit ihnen ist dieses Buch entstanden.

Nun, wie zapfe ich diese Kraftquelle an? Gott hat uns das große Vorrecht eingeräumt, durch seinen Sohn Jesus Christus mit ihm in Verbindung zu treten. Im Gebet kann ich mich Gott nähern und durch sein Wort, die Bibel, verstehen, was sein Plan für mein Leben ist. So wachsen Glaube und Vertrauen. Gott hat die Welt erschaffen und alles, was auf ihr lebt. Sich voll und ganz auf Gott auszurichten ist wie das Einstöpseln eines Steckers in die Steckdose. Das erlebe ich täglich. Dieses Buch möchte sozusagen hautnah dabei helfen, diese Kraftquelle kennenzulernen.



Holger Clas

Erster Vorsitzender der Christlichen Polizeivereinerung e. V.

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser, es ist rund 60 Jahre her, da kamen uniformierte Polizisten zu uns in die Grundschule. „Verkehrserziehung“ nannte sich das. Aber es war viel mehr: Wir bestaunten die „Bewaffnung“ der Beamten und die Dienstwagen, die draußen mit Blaulicht und Martinshorn auf dem Schulhof standen. Wir erfuhren nicht nur, wie man eine Straße überquert oder Gefahren richtig einschätzt. Viel mehr! Wir lernten Respekt und Hochachtung vor einem Beruf, in dem der Beamte damals wie selbstverständlich „Schutzmann“ hieß. Der Polizist war der Freund und Helfer. Das ging in Fleisch und Blut über: Ein Uniformierter war immer für uns da und meinte es gut. Und deshalb zollte man ihm Anerkennung.



Peter Hahne
TV-Moderator und Bestseller-
Autor, Ehrenkommissar der
Bayerischen Polizei und der
Christlichen Polizeivereinigung

Das ist alles vorbei und klingt wie aus einer anderen Welt. In keinem Land der Erde wird mit Polizeibeamten derart umgesprungen wie bei uns. Und dabei bleibt es nicht bei beleidigenden Worten. Sie werden angepöbelt und gewaltsam bedrängt und letztlich an ihrer Arbeit zum Wohle der Gesellschaft behindert.

Im „Flüchtlingsjahr“ 2015 hatte ich eine junge Beamtin in meiner Sendung, die an der österreichisch-bayerischen Grenze Dienst tat. Sie brach vor laufender Kamera in Tränen aus, als sie schilderte, wie sie von Tausenden junger Araber förmlich überrollt wurde. Für die war eine Frau in Uniform ohnehin kein Objekt des Respekts, geschweige denn, dass sie deren Anordnungen folgten. An Grenzsicherung war gar nicht zu denken. Die Bundeskanzlerin meinte damals, unsere Grenzen seien mit normalen Mitteln ohnehin nicht mehr zu sichern. Stimmt nicht, wie sich in Zeiten von „Corona“ herausstellten sollte!

Und dann fragte ich die Polizistin, die nachts in einer Billigpension nicht mehr schlafen konnte, tagsüber kaum mehr Kraft hatte und von niemandem (außer ihrem obersten Dienstherrn!) Respekt bekam: „Würden Sie sich nochmals für diesen Beruf entscheiden, wenn Sie das alles bedenken?“ Spontan und überraschend klar antwortete sie: „Ja, ich würde das wieder machen. Ich bin trotz allem gerne Polizistin, weil ich damit meinem Land nach meinen Fähigkeiten dienen kann.“ Ich war platt! Respekt!

In diesem spannenden Buch berichten Polizeibeamte, die wohl auch so geantwortet hätten. Christen, die Gottes

Hilfe in ihrem gefährlichen Berufsalltag erfahren haben. Da nützen keine psychologischen Tricks, da zählt nur das Echte. Auf wen ich mich in Krisensituationen felsenfest verlassen kann, auf dessen Fundament kann ich auch mein ganzes Leben bauen. Wer sich auf Gott verlässt, ist nie verlassen.

**Wer sich auf Gott verlässt,
ist nie verlassen.**

Peter Hahne



**HAUTNAH
Mit Gott bei der Polizei**

Bestellung:

www.cb-buchshop.de

Best.-Nr.: 271 541

ISBN 978-3-86353-541-4

Dieses fesselnde Buch zeigt, dass der Polizeiberuf mehr ist als ein Job. Er ist anspruchsvoll, spannend, abwechslungsreich, manchmal lebensgefährlich.

Viele Erfahrungen gehen unter die Haut. Und Gott? Er ist immer mit am Einsatzort – hautnah.

Mit der Faust in der Tasche



Torsten Bödeker
Leitender Polizeidirektor
Leiter der CPV-Landesgruppe
Hamburg DE

Vor Kurzem las ich die Einschätzung eines Experten, wonach viele Mitarbeiter der Sicherheitsbehörden ihren Dienst „mit der Faust in der Tasche“ verrichten. Spontan musste ich an David denken.

David ertrug die Verfolgung durch Saul mit Demut, Geduld und Gottvertrauen. Bis auf eine Ausnahme. Da ballte sich bei ihm die Faust in der Tasche, sogar seine Berufung zum König stand plötzlich auf dem Spiel. Die Undankbarkeit des reichen Nabal und dessen beleidigende Worte empörten David zutiefst. Nur durch die Klugheit von Abigajil, der Ehefrau Nabals, wird das beabsichtigte Gemetzel verhindert (1. Samuel 25).

Empörung ist ein schlechter Ratgeber. Die Sorge über die Entwicklung von Gewalt und Terrorismus sowie auch

manche Kritik an der Politik kann ich nachvollziehen. Aber wer auf Gott vertraut, steht nie „auf verlorenem Posten“. Gottes Gerechtigkeit wird sich durchsetzen. Jeder wird sich vor Gott verantworten müssen. Sanftmütigkeit und Friedfertigkeit werden geehrt. Jeder falsche Medienbericht wird klargestellt werden.

„Die Faust in der Tasche“ ist ein schlechter Ratgeber. Dies gilt, wenn Straftäter entkommen oder Ungerechte „Recht bekommen“. Es gilt auch bei Konflikten am Arbeitsplatz, in der Familie oder unter Nachbarn. Zorn und Wut sind so zerstörerisch wie ein reißender Strom.

David fasste seine Erfahrung in Psalm 37 zusammen:

„Entrüste dich nicht über die Unheilstifter und beneide nicht die Menschen, die Böses tun! ... Befiehl dem HERRN dein Leben an und vertraue auf ihn, er wird es richtig machen. ... Warte still und geduldig darauf, dass der HERR eingreift!“

Psalm 37,1.5.7

Tragödie in der Silvesternacht



Gerfried Blümel
Erster Polizeihauptkommissar
CPV-Regionalgruppe
Heilbronn DE

In der Vergangenheit hatte ich die Gelegenheit, eine außerordentlich interessante Tagung an der Fachhochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen zum Thema „Trauma und Katastrophe“ zu besuchen. Ärzte und Professoren berichteten über ihre Erfahrungen bei der Behandlung von Patienten, die nach einem Schockerlebnis langanhaltend unter Depressionen, Ängsten, Alpträumen bzw. sonstigen psychischen oder körperlichen Störungen litten. Dabei wurde deutlich, dass die Probleme in vielen Fällen schon beinahe gelöst waren, wenn die Betroffenen mit einer Bezugsperson ihres Vertrauens darüber geredet hatten.

Ein für die UN in Katastrophengebieten tätiger Soldat erklärte, dass er in jeden Einsatz einen guten Freund mitnehme, mit dem er alles besprechen könne. In Anbetracht

schwerster Verletzungen und außerordentlichen menschlichen Leidens, das er in den Einsatzgebieten antreffe, sei das für ihn die beste Vorbeugung gegen schwere psychische Nachwirkungen. Ich denke, dass es für jeden Menschen gut ist, jemanden zu haben, mit dem man wirklich über alles reden kann, was einen bewegt oder belastet.

Bei der Tagung hat mich besonders der Vortrag eines Professors beeindruckt, der aus therapeutischen Gesprächen berichtete, dass gerade religiös geprägte Menschen nach dem gleichen Schockerlebnis weniger belastet sind als andere. Menschen, die auf Gott vertrauen, können ihre negativen Erfahrungen dadurch besser ertragen, dass sie diese einem großen Ziel unterordnen: dem ewigen Leben.

Und dann haben sie noch einen weiteren beachtlichen Vorteil: Sie haben immer jemanden, mit dem sie reden und dem sie ihre ganze Not klagen können. Gott lässt es sich sogar gefallen, wenn sie die Schuld bei ihm suchen und ihm Vorwürfe machen. Diesen Beitrag kann ich aufgrund meiner eigenen Erfahrung nur bestätigen.

Es war Silvester, und ich hatte Leitungsbereitschaft. Da meine Frau und ich mit der Ausrichtung der Silvesterfeier an der Reihe waren, luden wir zwei befreundete Familien ein. Das Abendessen war gerade vorbereitet, da erreichte mich die Meldung eines schweren Verkehrsunfalls mit mehreren Toten. Während der 50 km langen Anfahrt beauftragte ich vorläufig über Funk einen Beamten mit der Führung vor Ort bis zu meinem Eintreffen.

Ich war mir sicher, dass alles Notwendige von meinen Kollegen vor Ort erledigt würde. So hatte ich auf dem Weg zur Unfallstelle genügend Zeit, über die notwendigen Maßnahmen nachzudenken, aber auch über den Auftrag, den Gott mir in dieser Situation geben wollte. Zunächst dankte ich meinem Herrn Jesus Christus dafür, dass ich jetzt in seinem Namen unterwegs war. Dann betete ich für die Situation und die Verletzten. Vor Ort angekommen, verschaffte ich mir zunächst einen Überblick. Nach einer Kurve war ein Pkw auf völlig gerader Strecke mit hoher Geschwindigkeit ins Schleudern geraten und ungebremst mit einem entgegenkommenden Pkw zusammengestoßen. Eines der Autos war völlig zertrümmert, das andere in zwei Teile zerrissen. Zwischen den Wrackhälften lagen auf dem Feld die Leichen von drei Menschen. Mehrere lebensgefährlich Verletzte, von denen eine Frau später noch verstorben ist, waren vom Rettungsdienst abtransportiert worden.

Nachdem organisatorisch von mir nichts mehr zu veranlassen war, schaute ich nach den Unfalltoten. Unter einem Leichentuch lag ein Mädchen im Alter meiner größeren Tochter. Es hatte ein besonders hübsches Gesicht, und aus der Hosentasche schaute eine Packung Wunderkerzen heraus, die es an diesem Abend sicher noch mit Freude auf den Wechsel in das neue Jahr hatte anzünden wollen. Bei den vier Insassen des korrekt gefahrenen Wagens handelte es sich um Angehörige eines mir gut bekannten Kollegen. Alle waren auf dem Weg zu Silvesterfeiern gewesen.

Einige Angehörige waren an die Unfallstelle gekommen, weil ihre Gäste ausgeblieben waren und sie sich auf die Suche nach ihnen gemacht hatten. Am Unfallort ergaben sich sehr leidvolle Szenen. Ich versuchte zu trösten, was aber mit Worten unmöglich war. Also betete ich wieder, dass Gott den Angehörigen den Trost geben möge, den ich nicht geben konnte.

Gegen Mitternacht war ich wieder zu Hause, nahm verspätet mein Abendessen ein und ging dann mit den befreundeten Eltern und Kindern auf die Straße. Wir zündeten einige Raketen und Wunderkerzen an, um das neue Jahr zu begrüßen. Die Umstellung von den Ereignissen am Unfallort zur Neujahrsfestlichkeit fiel mir schwer, aber ich wusste, dass mit dem Tod nicht das letzte Wort gesprochen ist.

**... aber ich wusste,
dass mit dem Tod
nicht das letzte Wort
gesprochen ist.**

Für mich war klar, dass es nicht darauf ankommt, unter welchen Umständen und in welchem Alter ein Mensch stirbt. Wichtiger ist, dass man für die Ewigkeit vorbereitet ist. Man weiß nie, wann die Uhr des irdischen Lebens abgelaufen ist. Noch heute kann Gott mich abrufen. Seitdem ich weiß, dass ich dann bei ihm sein werde, ist vieles im Leben leichter. Ich bin ausgeglichener und habe einen inneren Frieden gefunden, den ich mir vorher nie hätte vorstellen können.